

tieferen Bedeutung der Eucharistie vertraut zu machen. Allerdings sollte man überlegen, ob zusätzlich zur Anbetung (und das heißt dann ja wohl: zur Aussetzung) noch Bilder betrachtet werden müssen.

Ziehen wir ein Schlußresümee: Das vorliegende Buch entspricht insgesamt ohne Abstriche dem, was die nachkonziliare Liturgie für die Eucharistieverehrung für sinnvoll hält und fordert. An einzelne Darstellungen und Texte sind aber auch kritische Fragen zu stellen. Sie sollen nicht verdecken, daß das Werkbuch für eine insgesamt oft schwierige Frömmigkeitsform manch gangbaren Weg weist.

Dr. Benedikt Kranemann, Münster

*Josef Seuffert, KOMMT, WIR BETEN IHN AN. Aussetzung und Segen-Fronleichnam – Eucharistische Gebetsstunden. 152 Seiten, Pp., DM 19,80. Verlag Herder Freiburg i. Br., Basel, Wien (4615).*

„Kommt, wir beten ihn an!“ Dieses Buch möchte ermuntern und helfen zur Anbetung Jesu Christi im heiligsten Sakrament; es orientiert sich ganz an der Instruktion Papst Paul VI. über „Feier und Verehrung des Geheimnisses der Eucharistie“ (1965). Es zeichnet eine klare Linie: Die Eucharistieverehrung soll von der Eucharistiefeyer herkommen und zu ihr hinführen. Mit Recht wird gefordert, daß mit der Aussetzung immer Akte der Anbetung, des Lobpreises und der Fürbitte verbunden sein sollen. Die sehr konkreten, praktischen Hinweise zum Ritus der Aussetzung sind besonders für jene wichtig und hilfreich, die nicht mehr in der lebendigen und vertrauten Tradition dieser Gottesdienst- und Andachtsformen stehen, z. B. junge Priester, Diakone, Pastoralassistenten.

Aus der Geschichte der Fronleichnamsprozession (23–25) werden die Begründung, die Wegweisung und die konkreten Anregungen für erneuerte Formen der Feier vorgelegt, daß nämlich heute die sakramentale Prozession aus einer gemeinsamen Eucharistiefeyer aller Teilnehmer hervowachsen muß. Man spürt in den vielfältigen Hinweisen, daß dem Autor ein reiches Erfahrungswissen zur Verfügung steht (z. B. von der rechten Prozessionsordnung bis zur Kostenfrage). Wertvoll ist auch der Hinweis auf die Krankenkommunion am Fronleichnamstag.

Besonders gerne werden wohl auch die Vorschläge für themenbezogene Gebetsstunden aufgegriffen werden; wie an „Anbetungstagen“, bei „Nachtgebeten“ und ähnlichen Anlässen altbewährte Formen, überlieferter und neuer Gebets- und Liedschatz für Menschen heute zugänglich und fruchtbar gemacht werden können. Auf die vielfältigen und oft ungenutzten Möglichkeiten, die das „Gotteslob“ dafür anbietet wird hingewiesen; der Weg zu einer klaren Ordnung und einer wohlthuenden Vielfalt wird aufgezeigt.

„Wer zum Glauben kommt, kommt auch zur Anbetung. Denn diese ist nicht nur eine Folge des Glaubens, sondern Bestandteil des Glaubens“ (7). Ein gangbarer Weg, wie das erfahren, vermittelt und gefördert werden kann wird in diesem Werkbuch aufgezeigt.

Prof. Dr. Alois Hörmer, St. Pölten

*Josef Seuffert, IN GOTTES HAND GEGEBEN. Zur Taufe unseres Kindes. 48 S. mit 2 Farbtafeln und zahlreichen Schwarzweißabbildungen, kt., 7,80 DM (Mengenpreise ab 10 Ex.), Matthias-Grünwald-Verlag Mainz 1987 (4761).*

Als eine Hilfe zur Bejahung dessen, was in der Taufe geschieht, möchte Josef Seuffert sein Buch verstanden wissen, mit dem er sich an Eltern und Paten wen-

det. Neben Gedanken und Geschichten, die dem Verständnis des Taufereignisses dienen sollen, bietet er den Lesern eine Erläuterung der Taufliturgie sowie Anregungen, wie man dem Neugetauften ein Hineinwachsen in den Glauben ermöglichen könne. – Geschickt wird der Leser anhand des Gespräches Jesu mit Nikodemus (Joh 3,1–12) und der Schilderung einer Erwachseneninitiation vor siebzehn Jahrhunderten mit der Frage nach der Bedeutung der eigenen Taufe und dem Problem, warum man ein Kind taufen lassen solle, konfrontiert. Die Tatsache, daß Seuffert diese Fragen anschnidet, und die eher behutsame Art, mit der er sie zu beantworten versucht, sprechen für sich. Probleme heutiger Christen grenzt dieses Bändchen nicht aus, sondern will sie in die theologischen Überlegungen eingliedern. – Das macht auch der dritte Teil des Buches deutlich, der unter dem Vorzeichen der ‚Christwerdung‘ steht, was meint, „daß es nicht genügt, getauft zu sein“ (40). Oder anders gefragt: „Wie hilft man einem Kleinkind, Christ zu werden?“ (40) Seuffert zeigt auf, wie vielfältig die Möglichkeiten des Alltags zu einer gelingenden ‚Initiation‘ sind. Er gibt Hinweise, wie jeder mit ein wenig Phantasie dem getauften Kind den Weg zu einem lebenswerten Glauben bahnen kann. – Dieses wird theologisch in besonderer Weise mit der Feier der Taufe verbunden, die der Verfasser als „ein Stück jeder christlichen Lebensgeschichte“ (24) versteht. Die verschiedenen Elemente und Zeichen der Taufliturgie werden (zum Teil sehr knapp) erläutert, so daß eine Mitfeier möglich wird. Liturgietheologisch sinnvoll wird der Interpretation der Taufwasserweihe Raum zugestanden, der Text des ersten Formulars ist abgedruckt. Durch diese und andere Erläuterungen wird signalisiert, daß die Feier der Taufe das ganze liturgische Geschehen umfaßt und nicht etwa auf den Moment der Taufformel beschränkt werden darf. Da wäre es allerdings sinnvoll gewesen, auf den Großdruck der Taufworte, den das liturgische Buch ‚Feier der Kindertaufe‘ nicht kennt, zu verzichten. Man hätte sich auch etwa die Beschreibung der Bedeutung des Wortgottesdienstes etwas ausführlicher gewünscht.

Diese kleineren Anfragen können den Wert des Buches aber nicht schmälern. In Darstellung und Sprache ist es geeignet, einige wesentliche Informationen zur Bedeutung der Taufe und ihrer Liturgie zu vermitteln.

Dr. Benedikt Kranemann, Münster

*Jürgen Lenssen*, MARIA ZU EHREN – Predigten – Hinführungen – Andachten. 104 S., brosch., DM 19,80, S 154,40, Echter-Verlag, Würzburg 1987 (4736).

Was hat Maria Menschen von heute zu sagen? Das Konzil hat im VIII. Kapitel der Kirchenkonstitution über „die selige jungfräuliche Gottesmutter Maria im Geheimnis Christi und der Kirche“ eine für unseren Glauben grundlegende Antwort gegeben. Und am 2. Februar 1974 hat Papst Paul VI. in einem apostolischen Schreiben über „Die rechte Pflege und Entfaltung der Marienverehrung“ auf dem Fundament der Konzilsaussage die Liturgie als „goldene Norm“ der Marienverehrung dargelegt.

Diesen Dokumenten, ihrem Inhalt und ihren Zielsetzungen weiß sich das vorliegende Buch verpflichtet. Nach einer theologischen Grundlegung „Marienverehrung und Liturgie“ (11–26) werden zum Kranz der Marienfesten im Kirchenjahr Einführungen, Fürbitten und Liedvorschläge angeboten (31–50). Im Anschluß an das Rundschreiben „Marialis cultus“ werden die „Hinweise auf zwei religiöse Übungen: Der Engel des Herrn und das Rosenkranzgebet“ erläutert und zu